



Landesverband
Sozialpsychiatrie
Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Jahresbericht 2014

Vorbemerkung

Der Vorstand und die Geschäftsstelle des LANDESVERBANDES SOZIALPSYCHIATRIE MECKLENBURG-VORPOMMERN M-V e.V. freuen sich, Ihnen auch für 2014 den Jahresbericht vorzulegen, um so die unterschiedlichen Aktivitäten des Verbandes dokumentieren zu können. Der vorliegende Bericht informiert über die Arbeit des Vorstandes, der Geschäftsstelle, der Arbeitsgruppen, der Bildungsgemeinschaft und der Modellprojekte.

Der LANDESVERBAND SOZIALPSYCHIATRIE MECKLENBURG VORPOMMERN M-V e.V. versteht sich laut Satzung *als Zusammenschluss von Vereinigungen und Unternehmen, die im Land Mecklenburg Vorpommern in der Versorgung psychisch kranker und behinderter Menschen tätig sind. Der Verein hat den Zweck, Vereinigungen und Unternehmen zur gegenseitigen Förderung, Repräsentation und gemeinsamen Interessensvertretungen zusammenzuschließen und sich an der Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung im Land Mecklenburg Vorpommern zu beteiligen.*

Der LANDESVERBAND SOZIALPSYCHIATRIE MECKLENBURG VORPOMMERN M-V e.V. hat sich seit seiner Gründung durch Initiativen, Gremien- und Netzwerkarbeit, Modellprojekte, Qualifizierungen und anderen Aktivitäten in der Fortschreibung landesweiter Versorgungsstrukturen erfolgreich engagiert. Damit hat er sowohl zur Qualitätssicherung als auch zur Effizienz sozialpsychiatrischer Hilfen in Mecklenburg Vorpommern beitragen können.

Der LANDESVERBAND SOZIALPSYCHIATRIE MECKLENBURG VORPOMMERN M-V e.V. hat es somit stets verstanden, die Kompetenz seiner Mitgliedseinrichtungen zu bündeln und in Form von Stellungnahmen und fachlichen Kommentaren der politischen Akteuren im Land und in den Kommunen zur Diskussion zu stellen. Von besonderer Bedeutung für unser Engagement sind die vom Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales MV geförderten Modellprojekte. Deren Initiierung, Konzeptionalisierung und Begleitung gehören zu den Kernaufgaben des Landesverbandes.

Auch das zurückliegende Jahr 2014 ist durch eine Vielzahl von Aktivitäten und Initiativen geprägt, die das Ziel verfolgten, die Sozialpsychiatrie in MV politisch und fachlich zu stärken.

Allen Mitgliedseinrichtungen und Partnern sei an dieser Stelle ausdrücklich für Ihre konstruktive Mitwirkung ausdrücklich gedankt. Besonderer Dank gilt Herrn **Prof. Dr. Ingmar Steinhart** als Leiter unserer Modellprojekte für sein großes Engagement und seine fachlichen Impulse. Unser Dank gilt dem Psychiatriereferenten des Landes Mecklenburg Vorpommern **Herrn Dr. Michael Köpke**, der die Arbeit des Landesverbandes Sozialpsychiatrie langjährig und engagiert begleitet hatte und im Sommer 2014 in den Ruhestand gegangen ist. Dank gebührt auch **Herrn Hartmut Renken**, Leiter der Abteilung Soziales, für sein Vertrauen in die Arbeit des Landesverbandes. Gleichzeitig sei aber auch darauf hingewiesen, dass ohne das Engagement der Mitgliedseinrichtungen und vieler weiterer Partnerorganisationen das Wirken des LANDESVERBANDES SOZIALPSYCHIATRIE MV e.V. so nicht möglich wäre!

2. Auftrag und Berichtszeitraum

Gemäß § 5 „Aufgaben der Mitgliederversammlung“ der Satzung des LANDESVERBANDES SOZIALPSYCHIATRIE MV e.V. vom 15.5.2014, ist der Mitgliederversammlung ein Geschäftsbericht des Vorstandes vorzulegen. Dieser umfasst den Zeitraum 01.01.2014 bis 31.12.2014.

3. Der Vorstand und Mitglieder des Landesverbandes Sozialpsychiatrie MV e.V.

3.1. Vorstandsbesetzung

Im Berichtszeitraum fanden fünf Vorstandssitzungen statt. Eine Vorstandssitzung wurde gemeinsam mit den Sprechern der Arbeitsgruppen im Herbst 2014 durchgeführt. Dem Vorstand des LANDESVERBANDES SOZIALPSYCHIATRIE MV e.V. gehörten nach den Wahlen des Vorstandes auf der 19. Mitgliederversammlung vom 15.5.2014 folgende Mitglieder an:

- Frau **Sandra Rieck** – Vorsitzende; Vorstand „Das Boot“ Wismar e.V.
- Herr **Christian Offermann** – Schatzmeister; Geschäftsführer HESTIA Pflege- und Heimeinrichtung GmbH Stralsund
- Frau **Heike Nitzke** – Beisitzerin; Geschäftsführerin der Volkssolidarität Kreisverband Uecker – Randow e.V.
- Herr **Andreas Zobel** – Beisitzer; Bereichsleitung Diakonie Güstrow e.V.
- Herr **Olaf H. Wähnke** - Beisitzer, Geschäftsführung Uhlenhaus gGmbH

Der Jahreswechsel 2013/2014 stand ohnehin im Zeichen personeller Wechsel im Vorstand. Herr **Torsten Benz** legte nach 19 Jahren engagierter Mitwirkung sein Vorstandsamt nieder. Auch Herr **Peter Baumotte** verließ den Vorstand zu Beginn 2014. Beiden sei ausdrücklich für ihr langjähriges und verlässliches Engagement gedankt.

3.2. Mitgliedsvereine des Landesverbandes Sozialpsychiatrie MV e.V.

Im Folgenden sind die 38 Mitgliedseinrichtungen (Stand 31.12.2014) nach Datum der Mitgliedschaft aufgelistet:

- "Das Boot" Wismar e.V.

Verein zur Förderung seelischer Gesundheit und Integration
Lübsche Straße 44
23966 Wismar

Mitglied seit: 15.03.1995

- Förderverein Gemeindepsychiatrie Rostock e. V.

Doberaner Straße 47
18057 Rostock

Mitglied seit: 15.03.1995

- "Gartenhaus"

Psychosozialer Trägerverein Stralsund e. V.
Langenstraße 51
18439 Stralsund

Mitglied seit: 15.03.1995

- HELIOS Hanseklinikum Stralsund

Forensische Psychiatrie
Rostocker Chaussee 70
18437 Stralsund

Mitglied seit: 15.03.1995

- Volkssolidarität Kreisverband Hagenow e.V.

- Geschäftsstelle -
Uns Hüsung 1
19230 Hagenow

Mitglied seit: 15.03.1995

- Verein zur Unterstützung psychisch Kranker

"Die Insel" e. V.
Kirchstraße 2
23936 Grevesmühlen

Mitglied seit: 15.03.1995

- **Initiativgruppe Sozialarbeit Schwerin e. V.**
Münzstraße 26
19055 Schwerin
Mitglied seit: 15.03.1995

- **"Aktion Sonnenschein" M-V e. V.**
Makarenko Str. 8
17491 Greifswald
Mitglied seit: 01.03.1996

- **Diakoniewerk Rampe**
"Neues Ufer" gGmbH
Retgendorfer Str. 4
19067 Rampe
Mitglied seit: 01.08.1996

- **Pommerscher Diakonieverein e. V.**
Rakower Straße 18
17489 Greifswald
Mitglied seit: 01.10.1996

- **AWO-Sozialdienst Rostock gGmbH**
Albrecht-Tischbein-Str. 48
18109 Rostock
Mitglied seit: 01.10.1996

- **Stift Bethlehem**
„Flüchtlinghaus“
Neue Torstraße 28
19288 Ludwigslust
Mitglied seit: 01.11.1996

- **"Wegweiser" e. V.**
Verein der Freunde und Förderer psychisch Kranker
Schleswiger Straße 8
17192 Waren
Mitglied seit: 01.01.1997

- **Güstrower Werkstätten**
Einrichtungen für Menschen mit Behinderung gGmbH
Koppelweg 13
18273 Güstrow
Mitglied seit: 01.09.1997

- Volkssolidarität Kreisverband Uecker-Randow e. V.
Albert-Einstein-Str. 4
17358 Torgelow
Mitglied seit: 01.02.1998

- Gesellschaft für Gesundheit und Pädagogik mbH
Doberaner Straße 47
18057 Rostock
Mitglied seit: 01.01.1999

- Anker Sozialarbeit gGmbH
Lankower Straße 11 a
19057 Schwerin
Mitglied seit: 01.04.1999

- Diakoniewerk Kloster Dobbertin gGmbH
Am Kloster
19399 Dobbertin
Mitglied seit: 01.04.1999

- Diakoniewerk im nördlichen Mecklenburg gGmbH
Am Wasserturm 4
23936 Grevesmühlen
Mitglied seit: 01.06.1999

- Diakonie Güstrow e. V.
c/o Schlossallee 2
17168 Groß Wüstenfelde/ OT Matgendorf
Mitglied seit: 01.07.1999

- HESTIA Pflege- und Heimeinrichtung GmbH
Kastanienweg 13 - 17
18435 Stralsund
Mitglied seit: 01.12. 2001

- Rehabilitationszentrum Neustrelitz e. V.
Tannenhof 30
17235 Neustrelitz
Mitglied seit: 01.01.2003

- Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Rügen e. V.
Raddasstraße 18
18528 Bergen auf Rügen
Mitglied seit: 01.05.2003

- Grenzenlos e.V.
Ringstraße 35
18276 Zehna
Mitglied seit: 01.07.2004

- Volkssolidarität Kreisverband Greifswald – OVP e.V.
Heilige – Geist – Straße 2
17389 Anklam
Mitglied seit: 01.08.2005

- Wismarer Werkstätten GmbH
Wendorfer Weg 24
23966 Wismar
Mitglied seit: 01.08.2005

- UHLENHAUS gGmbH
Knieperdamm 7
18435 Stralsund
Mitglied seit: 01.08.2008

- Ohne Barrieren e.V.
Erich – Schlesinger – Straße 37
18059 Rostock
Mitglied seit: 01.09.2008

- Gemeinnütziges medizinisches Versorgungszentrum der GGP Rostock mbH
Goerdeler Straße 50
18069 Rostock
Mitglied seit: 20.04.2009

- Verein für Blindenwohlfahrt Neukloster e.V.
August – Bebel – Allee – 5
23992 Neukloster
Mitglied seit: 19.10.2009

- GBS Gesellschaft für den Betrieb von Sozialeinrichtungen mbH
Wohnzentrum Demmin
Reiherweg 1
17109 Demmin
Mitglied seit: 01.01.2010

- Gerontopsychiatrie Rostock GmbH
Gehlsheimer Straße 20
18147 Rostock
Mitglied seit: 01.02.2010

- Gemeinnützige Werk- und Wohnstätten GmbH
An den Stadtwerken 5
17309 Pasewalk

Mitglied seit: 23.03.2010

- Volkssolidarität – Landesverband M-V e.V.
Platz der Jugend 15
19053 Schwerin

Mitglied seit: 29.04.2010

- AHG Klinik Schweriner See
Klinik für Psychosomatische Medizin, Psychotherapie und Suchtmedizin
Am See 4
19069 Lübstorf

Mitglied seit: 17.05.2010

Als neue Mitgliedseinrichtungen kamen 2014 hinzu:

- Ameos Klinikum Ueckermünde
Ravensteinstraße 23
17373 Ueckermünde

Mitglied seit: 01.01.2014

- Deutsche Alzheimer Gesellschaft
Landesverband Mecklenburg Vorpommern e.V.
Selbsthilfe Demenz
Schwaaner Landstraße 10
18055 Rostock

Mitglied seit: 17.07.2014

- UHLENHAUS Sozial gGmbH
Knieperdamm 10
18435 Stralsund

Mitglied seit: 28.07.2014

4. Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle wird finanziell durch eine Mischfinanzierung getragen. Sowohl Mitgliedsbeiträge, als auch Zuschüsse durch das Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales und eigene Einnahmen sind das Fundament des LANDESVERBANDES SOZIALPSYCHIATRIE M-V e.V.

Im Rahmen einer Projektförderung „Netzwerk Sozialpsychiatrie Mecklenburg-Vorpommern“ wurde auch 2014 durch das Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales eine Anteilfinanzierung bereitgestellt. Dadurch konnte den zunehmenden Vernetzungs- und Koordinationsbedarfen – auch über die Grenzen der Mitgliedseinrichtungen des Landesverbandes Sozialpsychiatrie Mecklenburg Vorpommern e.V. hinaus - Rechnung getragen und die Koordinierungsaufgaben des Landes unterstützt werden. Die konkreten Aufgaben des Netzwerkes Sozialpsychiatrie werden regelmäßig mit dem Sozialministerium Mecklenburg Vorpommern abgesprochen und finanziell unterlegt.

Das „**Netzwerk Sozialpsychiatrie Mecklenburg-Vorpommern**“ erfüllt als Projekt des Landesverbandes Sozialpsychiatrie Mecklenburg Vorpommern e.V. im Wesentlichen drei grundlegende Funktionen, mit denen es die Arbeit des Landes unterstützt:

- Unterstützung des Landes Mecklenburg-Vorpommern bei der Förderung frühzeitiger Inanspruchnahme psychiatrischer Hilfen;
- Unterstützung des Landes Mecklenburg-Vorpommern bei der Qualitätssicherung landesweiter Hilfeangebote;
- Unterstützung des Landes Mecklenburg-Vorpommern bei der Koordination und Sicherung institutioneller Schnittflächen.

Neben dem oben erwähnten „Netzwerk Sozialpsychiatrie Mecklenburg Vorpommern“ ist in der Geschäftsstelle sowohl das Modellprojekt „**Psychiatrie am Fall**“ als auch das Projekt „**Wissenschaftliche Begleitung der Pflegestützpunkte**“ angesiedelt. Beide Projekte werden vollständig durch das Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales getragen.

Die Geschäftsstelle bestand 2014 aus folgenden Personen:

- **Herr Andreas Speck**, Geschäftsführer
- **Herr Prof. Dr. Ingmar Steinhart**, Projektleiter der Modellprojekte
- **Frau Antje Borrach**, Assistenz Geschäftsführung, Mitarbeiterin im Modellprojekt
- **Frau Antje Werner**, Mitarbeiterin im Modellprojekt
- **Frau Anja Höptner**, Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Insgesamt verteilen sich auf das Team insgesamt rund vier Vollzeitstellen.

5. Gremienarbeit

Eine zentrale Aufgabe des LANDESVERBANDES SOZIALPSYCHIATRIE M-V e.V. ist die Koordination seiner Mitgliedseinrichtungen. Die Geschäftsstelle unterstützt dabei die Sprecherinnen und Sprecher der Arbeitsgruppe organisatorisch. In den Arbeitsgruppen werden fachliche Themen diskutiert, interne Fortbildungen durchgeführt und Erfahrungen ausgetauscht. 2014 fanden insgesamt neun Arbeitsgruppen statt, die sich jeweils 2- bis 3-mal trafen. Es waren folgende Arbeitsgruppen:

- AG Hilfen zur Arbeit und Rehabilitation
- AG Psychiatrische Pflughwohnheime
- AG Geschlossene Wohnheime
- AG Leiter psychosoziale Wohnheime
- AG Betreute Wohnformen
- AG Tagesstruktur Ost
- AG Geschäftsführer des Landesverbandes Sozialpsychiatrie MV e.V.
- AG Forensische Psychiatrie
- AG Hilfeplankonferenz

Die Arbeitsgruppe Kinder- und Jugendliche in der psychiatrischen Versorgung fand nicht statt. Es ist aber geplant, dass sie 2015 ihre Arbeit wieder aufnimmt.

Weitere Netzwerkarbeit des LANDESVERBANDES SOZIALPSYCHIATRIE MV e.V.:

Zentrale Aufgabe des LANDESVERBANDES SOZIALPSYCHIATRIE M-V e.V. ist es, die politische Entwicklung der zukünftigen Versorgung fachlich zu begleiten. Dazu dienten auch 2014 die **engen Konsultationen** mit dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung hinsichtlich etwa der Umsetzung des Psychiatrieentwicklungsplanes MV.

Ein regelmäßiger und intensiver Austausch fand auch mit dem **Landesverband der Angehörigen und Freunden psychisch Kranker e.V.** statt. Kontakte bestanden auch zum **Landesverband Seelischer Gesundheit e.V.** statt. Ziel dieser Treffen ist es, die Arbeit der jeweiligen Landesverbandes transparent zu gestalten und dort - wo es gemeinsame Interessen gibt - eine tragfähige Verzahnung herzustellen.

Regelmäßige Kontakte bestehen zu den **Psychiatriekoordinatoren** der Kommunen in Mecklenburg Vorpommern.

Auf Landesebene ist der LANDESVERBAND SOZIALPSYCHIATRIE M-V e.V. 2014 auch im **Psychiatriebeirat** engagiert gewesen, der im April 2014 tagte. Der LANDESVERBAND SOZIALPSYCHIATRIE M-V e.V. setzt sich für eine deutliche Intensivierung der Arbeit des Psychiatriebeirates ein, da wir uns von dieser interdisziplinären Zusammensetzung wichtige Impulse für die zukünftige Gestaltung der psychiatrischen Hilfen in Mecklenburg – Vorpommern versprechen.

Der Landesverband Sozialpsychiatrie ist zudem Mitglied der **Enquete „Älter werden in Mecklenburg Vorpommern“** der Landesregierung Mecklenburg Vorpommern, die monatlich im Landtag tagt.

Eine sehr enge Zusammenarbeit speziell im Bereich der Forschung besteht **zum Institut für Sozialpsychiatrie M-V e.V., An-Institut der Universität Greifswald.** Wissenschaftlich ausgerichtete Projekte des LANDESVERBANDES SOZIALPSYCHIATRIE M-V e.V. könnten ohne diese enge Form der Kooperation kaum durchgeführt werden. Insofern gilt dem Institut ein ganz besonderer Dank!

6. Politische Interessensvertretung

Um die Interessen der Sozialpsychiatrie in den politischen Diskurs des Landes einzubringen, hat der LANDESVERBAND SOZIALPSYCHIATRIE M-V e.V. im Jahr 2014 drei Stellungnahmen an politische Entscheidungsträger übermittelt: Im Januar 2014 an die Staatskanzlei MV zum Entwurf des Demographieberichtes, im April 2014 an den Landrat des LK Vorpommern-

Rügen zum Haushaltssicherungsgesetz und im August 2014 an den Sozialausschuss des Landtages MV zum Sozialhilfefinanzierungsgesetzes.

7. Veranstaltungen

7.1. Gedenkveranstaltung: Erinnern - Betrauern – Wachrütteln am 27. Januar 2014 in Neustrelitz

ERINNERN – BETRAUERN – WACHRÜTTELN

Gedenkveranstaltung für die Opfer
der „Euthanasie“ und Zwangssterilisationen
in Mecklenburg-Vorpommern in der NS-Zeit

27. Januar 2014

Neustrelitz



„Nur wenn die „Euthanasie“-Türe an oben Unseren
an die zum offenen Wandel der Psychiatrie erinnern,
sind sie wirklich nicht unsere gescheit.“

- Prof. Dr. Dr. Klaus Dittmer -

zur Rolle in der Veranstaltung
„Erinnern – Betrauern – Wachrütteln“
am 27. Januar 2014 in Neustrelitz

2014 fand die landesweite Gedenkveranstaltung in Neustrelitz statt. Die ehemalige „Irrenanstalt Domjuch“ war eine der ersten Einrichtungen zur Behandlung von Menschen mit psychischen Erkrankungen in der Region des heutigen Mecklenburg – Vorpommerns. In der Veranstaltung konnte an die bewegte Geschichte ihrer Patienten und Patientinnen während des NS – Regimes erinnert werden. Nach einer Kranzniederlegung und einem religiösen Gedenken am Vormittag, wurde im zweiten Veranstaltungsteil die Geschichte der „Domjuch“ durch Frau Christel Lau beleuchtet. Ein zentrales Thema war aber nicht nur die lokale Historie, sondern auch die Auseinandersetzung mit der – oft verschwiegenen – Zwangssterilisation. So konnte Frau Ruth Fricke vom Bundesverband Psychiatrieerfahende über die – noch heute! - schwierige Diskussion über die Anerkennung der Opfer von Zwangssterilisation berichten. Daraus ergab sich ein weiterer Gastvortrag von Frau Bettina Leonard vom Bundesverband der Deutschen Lebenshilfe. Ihr Thema war der heutige öffentliche Umgang mit Sexualität und Familiengründungen von Menschen mit Behinderungen. Der Einladung zu dieser Veranstaltung folgten rund 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

In Kooperation mit:



7.2. Fachtagung: Psychiatrische Hilfen 2025 - Perspektiven zur Überwindung der Schnittstellen in der Psychiatrie am 15. Mai 2014 in Wismar



„Psychiatrische Hilfen 2025 –
Perspektiven zur Überwindung von Schnittstellen in der
psychiatrischen Versorgung MV“

im Rahmen der 19. Mitgliederversammlung des
Landesverbandes Sozialpsychiatrie MV e.V.

Donnerstag, den 15. Mai 2014
09.00-15.00 Uhr
anschließend Mitgliederversammlung

Veranstaltungsort:
Technologie- und Gewerbezentrum e.V. Schwerin / Wismar
Alter Holzhafen 19
23966 Wismar

Die psychiatrischen Hilfen in Mecklenburg-Vorpommern haben in den letzten zwanzig Jahren ein hohes fachliches Niveau erreicht. Gleichwohl ist hier - wie auch in der gesamten Bundesrepublik - die Versorgungsstruktur von sektoralen Zersplitterungen geprägt, die sich auf die Qualität und auf die Kosten der Versorgung niederschlagen. Der Alltag in der psychiatrischen Hilfe ist oft von Versorgungsabbrüchen und einer mangelnden Kontinuität in Behandlung und Betreuung verbunden, so dass Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen ihre notwendige Unterstützung leistungsrechtlich kaum gebündelt bekommen. Dieses Problem ist nicht neu. Durch verschiedene Maßnahmen wie etwa den Servicestellen im SGB-IX, den Hilfeplankonferenzen, dem persönlichen Budget oder etwa den gemeindepsychiatrischen Verbänden auf regionaler Ebene sollte diesen Schwierigkeiten begegnet werden. Gleichwohl sind hier - aus unterschiedlichen Gründen - die Erfolge allerdings ausgeblieben, so dass die Schnittstellenprobleme nach wie vor als eines der drängenden Probleme der psychiatrischen Versorgung in Deutschland und somit auch in Mecklenburg Vorpommern gelten. In der Tagung wurden - vor 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer - ausgewählte Schnittstellen beleuchtet und Ansätze zu ihrer Überwindung diskutiert werden. Referenten waren der Psychiatriereferent des Landes MV, Hr. Dr. Köpke, Vertreter mit Psychiatrie-Erfahrung, Herr Prof. Dr. Fegert von der Universität Ulm, Herr Dr. Orlob von der Forensischen Klinik Stralsund, Herr Prof. Dr. Freyberger von der Universität Greifswald und Herr Prof. Dr. Steinhart vom Institut für Sozialpsychiatrie MV e.V.

Eingebunden in die Veranstaltung war auch die **19. Mitgliederversammlung** des Landesverbandes Sozialpsychiatrie MV e.V., die am Nachmittag des Veranstaltungstages stattfand. Hier wurden der inhaltliche Jahresbericht vorgestellt, die Rechnungsprüfung für das Jahr 2013 sowie der Haushaltsplan für 2014 beschlossen. Vor den turnusgemäßen Vorstandswahlen wurde der Vorstand einstimmig entlastet.

7.3. Fachveranstaltung: Alte Bäume verpflanzt man nicht am 16. Juni 2014 in Kröpelin

Im Rahmen des vom Sozialministerium unterstützten Projektes zur wissenschaftlichen



Alte Bäume verpflanzt man nicht!

Erlebenswelten von Menschen mit Demenz und gerontopsychiatrischen Erkrankungen und ihren Angehörigen - Herausforderungen für ein professionelles Case Management



Montag, den 16.06.2014
09.00-15.45 Uhr

Veranstaltungsort:
AWO Seniorenzentrum Kröpelin
Am Hohlweg 2
18236 Kröpelin

Begleitung der Pflegestützpunkte wurde die Fachveranstaltung „Alte Bäume verpflanzt man nicht“ konzipiert. Dabei wurde zunächst durch Frau Jeanette Lösing von der IMOZ Akademie für Mäeutik Deutschland das - in den Niederlanden sehr populäre - mäeutische Pflege- und Betreuungsmodell nach Cora van der Kooij zur Diskussion gestellt. Anschließend konzentrierte sich der Fachvortrag von Herrn Stefan Schmidt von der Hochschule in Neubrandenburg auf die Methode des Casemanagements in der Gerontopsychiatrie. Beide Themen wurden von den Referenten anschließend in Workshops

vertieft. Rund 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Bereichen der Pflege und Pflegeberatung (Pflegestützpunkt) nahmen an der Veranstaltung teil.

In Kooperation:



7.4. Rostocker Psychiatrieforum „Kurswechsel – Krisen gemeinsam verantworten!“ am 5. September 2014 in Rostock

4. Rostocker Psychiatrieforum

– Kurswechsel –

Krisen gemeinsam verantworten

am Freitag, den 05. September 2014
08:30-14:30 Uhr

Schirmherr: Roland Methling – Oberbürgermeister
der Hansestadt Rostock



Veranstaltungsort:
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
der Universität Rostock
– Hörsaal –
Gehlsheimer Str. 20
18147 Rostock

Mit dem diesjährigen Veranstaltungstitel verband sich für die Organisatoren nicht nur die Forderung, Menschen in psychischen Krisen nicht allein zu lassen, sondern auch das Plädoyer an die verschiedenen Akteure der Versorgung, diese Verantwortung gemeinsam wahrzunehmen. Bundesweit kann die Etablierung mobiler, aufsuchender, jederzeit erreichbarer Krisenhilfen trotz vielseitiger Bemühungen und Bewegungen keinesfalls als zufriedenstellend bezeichnet werden – dies gilt in besonderem Maße für Mecklenburg-Vorpommern. Ein Kurswechsel gelingt allerdings nur dann, wenn Krisenhilfe als Gemeinschaftsaufgabe und in gemeinsamer Verantwortung aller Beteiligten (Betroffene, Fachleute, Angehörige und Freunde) wahrgenommen und umgesetzt wird. Das vierte

Rostocker Psychiatrieforum, das von rund 90 TeilnehmerInnen besucht wurde, zielte darauf ab, auf die aktuelle Situation aufmerksam zu machen, regionale Umstände beleuchten und die Notwendigkeit der Weiterentwicklung zu verdeutlichen. Fachreferenten wie Prof. Ingmar Steinhart vom Institut für Sozialpsychiatrie MV e.V., Frau Anja Höptner von der Klinik und Poliklinik der Psychiatrie und Psychotherapie der Universitätsmedizin Rostock, oder Frau Dr. Lieselotte Mahler vom Psychiatrischen Universitätsklinikum der Charite in Berlin referierten Praxisbeispiele bzw. Erkenntnisse aus einem Rostocker Forschungsprojekt. Die notwendige dialogische Diskussion des Themas wurde anschließend in einem Podiumsgespräch und Workshops.

In Kooperation:



7.5. Fachtagung „Forensik - Sozialpsychiatrie: Zwei ungleiche Welten im Kontakt“ am 6. November 2014 in Stralsund.



Patienten aus der Forensik werden im Feuilleton oftmals als „ungeliebte Kinder“ der Psychiatrie bezeichnet. Natürlich ist eine solche Bezeichnung problematisch. Gleichwohl verweist sie darauf, dass nicht nur die öffentliche sondern auch die fachliche Auseinandersetzung mit Menschen, die in der Forensik behandelt werden, oft von Verunsicherung geprägt ist. Gerade für den Übergang von der forensischen Behandlung in die sozialpsychiatrische Betreuung kann dies im Einzelfall zur Folge haben, dass Patienten aus der Forensik nur schwer eine angemessene Nachsorge finden können. Die Veranstaltung zielte darauf ab, den Dialog zwischen klinischer Versorgung und sozialpsychiatrischer Hilfen zu vertiefen und die Zusammenarbeit weiter zu fördern. So referierten Herr Dr. Stefan Orlob, Chefarzt der Forensischen Klinik des HELIOS Hansekl. Stralsund, Frau Ramona Strohm, Chefärztin des AMEOS Klinikums für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie in

Ueckermünde, Frau Dipl. Psychologin Anna Radke von der Forensischen Institutsambulanz in Ueckermünde sowie Frau Dipl. Psychologin Frau Kristin Wenzel von der Forensischen Institutsambulanz in Stralsund zu unterschiedlichen Aspekten der Forensischen Behandlung. Rund 90 Teilnehmer und Teilnehmerinnen folgten der Einladung.

In Kooperation:



7.6. Beteiligungen an Fortbildungen:

7.6.1. Fachweiterbildung Pflege in der Psychiatrie:

Das Bildungsinstitut für Gesundheits- und Sozialberufe in Stralsund (BIGS) bietet die Fachweiterbildung Pflege in der Psychiatrie an. 2014 wurde von der Geschäftsstelle des Landesverbandes Sozialpsychiatrie an insgesamt zwei Tagen das Themenfeld „Sozialpsychiatrie“ inhaltlich gestaltet.

7.7.2. Modul „Sozialpsychiatrie“ Facharztausbildung MV in Kooperation mit der Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Medizinischen Fakultät der Universität Rostock

Um angehenden Fachärzten einen Einblick in die sozialpsychiatrische Versorgungsstrukturen der Eingliederungshilfe in Mecklenburg - Vorpommern zu vermitteln, stellte der Landesverband Sozialpsychiatrie MV im Rahmen der Facharztausbildung und in enger Abstimmung mit der Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Medizinischen Fakultät der Universität Rostock die Hilfen und aktuellen Probleme der Sozialpsychiatrischen Leistungen in Mecklenburg - Vorpommern dar.

7.4.3. Kommunikationstraining für ehrenamtliche Helfer in der Beratung ältere Menschen in Kooperation mit der Volkssolidarität Kreisverband Uecker-Randow

Kommunikation ist für ehrenamtliche Helfer ein zentrales Handwerkzeug. Wer pflegende Angehörige von Erkrankungen unterstützt, wer betroffene Menschen pflegt, muss Kontakt herstellen und gestalten. Das ist nicht immer leicht; denn oftmals sind jene Menschen sehr angespannt, ängstlich oder reagieren gereizt oder abweisend. Denn die Auseinandersetzung mit der Pflege eines nahen Angehörigen ist oft nicht nur eine Frage nach der optimalen

Versorgung, die vergleichsweise sachlich abzuhandeln wäre: Eine solche Situation kann auch als Krisensituation erlebt werden, weil die Bedürftigkeit eines Ehepartners oder eines Elternteils die Beziehungsdynamik in der Familie komplett verändert und so vielleicht Schuldgefühle oder Ängste erzeugt. Auch können unterschwellige Beziehungskonflikte, die jahrelang von beiden Ehepartnern verdrängt worden sind, in der Krisensituation einer Pflegebedürftigkeit zum Ausbruch kommen. Für den Helfer ist damit ein besonderes Gespür notwendig, wie in solchen Situationen Kommunikation und damit Vertrauen trotzdem gelingen kann. In den folgenden Ausführungen sollen deshalb einige Erkenntnisse der modernen Kommunikationsforschung dargestellt werden, die vielleicht helfen können, den Kontakt von Helfern zu den Menschen mit Unterstützungsbedarf zu vertiefen. Im August 2014 wurde durch den Landesverband Sozialpsychiatrie MV e.V. in enger Zusammenarbeit mit dem VS Kreisverband Uecker Randow eine zweitägige Schulung für ehrenamtliche Helfer der VS durchgeführt. Daraus entstand schließlich auch eine Broschüre für ehrenamtliche Helfer mit Hinweisen zur Kommunikation in Beratungssituationen, die 2015 gedruckt wird.

7.4.4. Weiterbildung Sozialpsychiatrie in Kooperation mit dem Diakonischen Bildungszentrum Schwerin (DBZ)

Nach der Überarbeitung des Curriculums für die Weiterbildung Sozialpsychiatrie konnten 2014 nach zweijähriger Laufzeit 20 Teilnehmer und Teilnehmerinnen ihre staatlich anerkannte Abschlussprüfung ablegen. Ein weiterer Kurs hatte 2013 begonnen. Auch für 2015 ist ein neuer Kurs geplant.

7.4.5 Vorträge der Geschäftsstelle

Themenschwerpunkt: „Regionale Netzwerke in der Sozialpsychiatrie“

- Neubrandenburg, 2. April 2014, Gemeindepsychiatrischer Verbund
- Warin, 29. Oktober 2014, Öffentlicher Vortrag
- Bad Doberan, 17 November 2014, Gemeindepsychiatrischer Verbund

Themenschwerpunkt: „Sozialraumanalyse in der „Südstadt“ der Hansestadt Rostock“

- Rostock, 14. November 2014: Präsentation anlässlich des Seniorentages in der Südstadt

- Neubrandenburg, 15. November 2014: Präsentation anlässlich des 73. Jahrestages der Gesellschaft für Nervenheilkunde des Landes MV

8. Forschung:

8.1. Norddeutscher Forschungsverbund Sozialpsychiatrie:



Der Landesverband Sozialpsychiatrie MV e.V. und das Institut für Sozialpsychiatrie MV e.V. hatten sich 2013 gemeinsam mit der Hamburger Hochschule für angewandte Wissenschaft und der Universitätsklinik Eppendorf auf eine Ausschreibung zur wissenschaftlichen Forschung der Hamburger Senatsverwaltung beworben. Im Sommer 2014 wurde der Antrag bewilligt, und zwar mit der Laufzeit von drei Jahren. Da der Projektstart für Januar 2015 vorgesehen war, begannen die konzeptionellen Vorbereitungen schon im Herbst 2014. Ziel des Forschungsverbundes ist es, auf der Grundlage der Behindertenrechtskonvention und des Capabilities Approach die biopsychosoziale Gesundheitslage und Versorgungssituation psychisch kranker, erwachsener Menschen in Hamburg und Mecklenburg – Vorpommern zu untersuchen. Dabei soll die Qualität sozialpsychiatrischer Praxis dokumentiert und die versorgungspolitische Debatte über Teilhabe empirisch zu fundiert werden. In Bezug auf die aktuellen Versorgungsangebote des fünften, neunten und zwölften Sozialgesetzbuches sollen so Erkenntnisse darüber gewonnen werden, inwiefern in Hamburg und Mecklenburg Vorpommern moderne psychiatriepolitische und fachliche Leitideen (z.B. Personen- und Sozialraumorientierung, Inklusion) realisiert werden. Das Projekt verbindet zum ersten Mal die in der sozialpsychiatrischen Forschung engagierten Institutionen Norddeutschlands und schafft mit dem Beirat nicht nur einen guten Zugang ins Forschungsfeld, sondern auch eine dialogische Beteiligung relevanter Akteure. Angesichts des hohen Forschungsbedarfs und gleichzeitigem Nachholbedarf bei der Forschungsförderung in diesem Bereich ist der Verbund ein Versuch, vorhandene Kapazitäten zu bündeln, die norddeutsche Forschungsposition zu verbessern und aufwendigere (inter-)nationale Studien vorzubereiten. Insgesamt umfasst das Forschungsprojekt drei Teilprojekte:

- **Teilprojekt A:** *Neuausrichtung der sozialpsychiatrischen Versorgung für erwachsene psychisch kranke Menschen durch Impulse aus dem SGB XII (resp. SGB IX), Federführend: Prof. Röh (HAW)*
- **Teilprojekt B:** *Stellenwert und Perspektiven des Einbezugs von Peersupport in verschiedene Segmente der Versorgung von psychisch erkrankten Menschen, Federführend: Prof. Bock (UKE)*
- **Teilprojekt C:** *Evaluation von Wohn- und Betreuungsformen für psychisch kranke Menschen im Rahmen der Eingliederungshilfe unter besonderer Berücksichtigung des Lebenslagenansatzes*
- *Federführend: Prof. Steinhart (Uni Greifswald), Dr. Speck (Landesverband Sozialpsychiatrie MV e.V.)*

9. Aktivitäten des Modellprojektes: „Wissenschaftliche Begleitung des Pflegestützpunktes“ und „Psychiatrie am Fall“ im Projektzeitraum 2014

Beide Projekte werden vom Ministerium Für Arbeit, Soziales und Gleichstellung des Landes Mecklenburg-Vorpommern finanziert.

9.1. Projektmodul „Wissenschaftliche Begleitung des Pflegestützpunktes“

Im Rahmen des o.g. Projektes wurden 2014 folgende Ziele verfolgt:

- Festigung der kommunalen Akzeptanz der Pflegestützpunkte;
- Konzeptionelle Unterstützung der kommunalen Entscheidungsträger bei der inhaltlichen und qualitativen Weiterentwicklung bestehender PSP bzw. neu zu errichtender PSP;
- Entwicklung von Maßnahmen zur Beförderung der Einbindung der PSP in die bestehenden kommunalen Netzwerkstrukturen;
- Beratung und Begleitung zur Kooperation mit Partnern bereits bestehender Projekte;
- Sensibilisierung der Kommunen zur Einbeziehung der PSP als ein Steuerungselement zur Sicherung der Qualität der regionalen Pflegesozialplanungen;

- Öffentlichkeitsarbeit auf regionaler und landesweiter Ebene.

Im Verlauf der Projektarbeit haben sich konkret folgende Schwerpunkte ergeben:

- Initiierung bzw. Unterstützung der Weiterentwicklung von **Koordinations- und Steuerungsstrukturen unter Federführung der Kommune**
- Begleitung der Implementierung und Erprobung von **Case Management** in der Gerontopsychiatrie
- Durchführung von **Fortbildungs- und Schulungsveranstaltungen**
- **Dokumentation komplexer Fälle** mit individuellen Lösungsansätzen zur Teilhabe im Quartier
- Beratung und Begleitung von Partnern bereits bestehender **innovativer Projekte** im Land

9.1.1. Beteiligte Projektregionen

Im Berichtszeitraum haben sich vor allem die **Hansestadt Rostock**, der **Landkreis Nordwestmecklenburg** sowie der **Landkreis Vorpommern-Rügen** am Projekt beteiligt. Darüber hinaus gab es auch weiterhin enge Kontakte zum **Landkreis Rostock**. Der **Landkreis Vorpommern-Greifswald** war nur insofern beteiligt, als dass weitere Gespräche zur Perspektive der regionalen gerontopsychiatrischen Netzwerke geführt worden sind.

9.1.2. Projektumsetzung

Die Umsetzung des Projektes wird regional individuell in Absprache mit den wesentlichen Akteuren aus der Kommunalpolitik, kommunalen Verwaltung und den beteiligten Pflegekassen AOK Nordost und DAK gestaltet. Darüber hinaus gibt es regional übergreifende Projektaktivitäten. Dazu zählen vor allem **Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit** sowie Fortbildungsangebote.

9.1.3. Umsetzungsstand in den einzelnen Regionen

- Hansestadt Rostock:

Die Träger der Pflegestützpunkte halten in der Hansestadt Rostock einen Pflegestützpunkt im Stadtteil Lütten Klein und eine Außenstelle in der Südstadt vor. Die Prozessbegleitung der qualitativen Entwicklung der Stützpunkte fand im Berichtszeitraum einerseits über das **Lenkungsgremium Pflegestützpunkt HRO** statt. Darüber hinaus wurde – in Abstimmung mit Vertretern der Hansestadt Rostock - das **Steuerungsgremium der Hansestadt Rostock** weiterhin fachlich-inhaltlich und organisatorisch unterstützt. Ferner konnte sich der Landesverband Sozialpsychiatrie M-V e. V. beratend in die Konzeptentwicklung einzelner Projekte zur Förderung der Entwicklung ambulanter Hilfen für Menschen mit komplexen Unterstützungsbedarfen einbringen. Des Weiteren beteiligte sich der Landesverband an der kommunalen **Arbeitsgruppe Gerontopsychiatrie** und nutzte dieses Netzwerk zur Darstellung der Projektidee und des Umsetzungsstandes. Eine weitere zentrale Aufgabe bestand darin, den Pflegestützpunkt - vor allem die Außenstelle Südstadt - in das durch Bundesmittel geförderte Projekt „**Länger leben im Quartier**“ in der Rostocker Südstadt einzubinden.

- Landkreis Nordwestmecklenburg

Im Landkreis Nordwestmecklenburg sind zwei Pflegestützpunkte an den Standorten Wismar und Grevesmühlen angesiedelt. Darüber hinaus wird in Gadebusch eine wöchentliche Sprechzeit vorgehalten. Der Landesverband Sozialpsychiatrie brachte sich mit einem Gastmandat beratend in die fachliche Diskussion zur Weiterentwicklung der Pflegestützpunkte im Rahmen des Lenkungsgremiums der Pflegestützpunkte vor allem hinsichtlich der Gerontopsychiatrie ein. Weitergehend wird die seit 2011 bestehende **Lenkungsgruppe Gerontopsychiatrie** unter Vorsitz der Landrätin organisatorisch und fachlich-inhaltlich unterstützt. Im Jahr 2014 haben bisher zwei Treffen stattgefunden. Im Mai 2014 wurde das bereits **10. Gerontopsychiatrische Symposium** unter der konzeptionellen Federführung des Landesverbandes Sozialpsychiatrie genutzt, um die Vernetzung und engagierte Zusammenarbeit der Akteure öffentlich zu dokumentieren. Hinsichtlich des Case Managements für Menschen mit komplexen Unterstützungsbedarfen im Pflegestützpunkt, wurden im Berichtszeitraum in einer Arbeitsgruppe Fälle besprochen und die Verläufe begleitet.

- Landkreis Vorpommern-Rügen

Im Landkreis Vorpommern-Rügen befindet sich ein Pflegestützpunkt in Stralsund mit Sprechzeiten in Grimmen, Bergen (an 2 Standorten), Ribnitz-Damgarten und auch in Barth. Der Landkreis wurde im Berichtszeitraum beim Aufbau des **regionalen Steuerungsgremiums** unterstützt. Seit Jahresbeginn haben zwei Sitzungen stattgefunden. Den Vorsitz dieses Gremiums hat die Beigeordnete/Fachbereichsleiterin Soziales. Ferner werden die Projektaufgaben vorrangig über die Teilnahme am **Lenkungsgremium des Pflegestützpunktes** des Landkreises umgesetzt. Im Hinblick auf die Erprobung von Case Managementstrukturen im Pflegestützpunkt und der Beförderung der Vernetzung in der Gerontopsychiatrie wurde für den **Altkreis Nordvorpommern** eine **Arbeitsgruppe** gebildet, die im Berichtszeitraum bereits fünfmal tagte. Für die komplexen Fälle, die in diesem Rahmen interdisziplinär beraten werden, wurden Handlungsempfehlungen ausgesprochen und die Zusammenarbeit der verschiedenen VertreterInnen gestärkt. Vor allem die Ressourcen der Ehrenamtler werden zunehmend durch den Pflegestützpunkt und den Sozialpsychiatrischen Dienst genutzt, um BürgerInnen niederschwellige Hilfen anzubieten. Der Landkreis Vorpommern-Rügen ist jüngster Partner des Projektes mit Beginn der Projektumsetzung im Dezember 2013. Die **Arbeitsgruppe Fallsteuerung konnte sich etablieren** und wird im Jahr 2015 weitergeführt.

- Landkreis Rostock:

Im Landkreis Rostock befindet sich ein Pflegestützpunkt in Güstrow. Eine wöchentliche Sprechstunde wird in Bad Doberan angeboten. Im Landkreis Rostock ist der Landesverband Sozialpsychiatrie MV e. V. nach wie vor in die Begleitung des **Gerontopsychiatrischen Netzwerkes Angehörigenarbeit** (GeNA) eingebunden und unterstützt dieses fachlich und organisatorisch. Die Angebote für Angehörige von Demenzerkrankten konnten sich seitdem der Landesverband Sozialpsychiatrie das Netzwerk begleitet, vervierfachen. Im Oktober 2014 wurde mit den Vertretern des GeNA und der Arbeitsgruppe Gerontopsychiatrie vereinbart, dass der Pflegestützpunkt die Koordinierung des GeNA übernimmt. Somit hat der **Pflegestützpunkt in beiden bestehenden Netzwerken zum Thema Gerontopsychiatrie eine wesentliche Rolle und die Verzahnung beider Netzwerke ist über den Pflegestützpunkt**

sichergestellt. Ebenso haben sich die Netzwerke verbindlich zu einem jährlichen Austausch und Strategietreffen unter Beteiligung der Sozialamtsleiterin entschieden, um die Entwicklung von Doppelstrukturen zu vermeiden und die Aktivitäten der Netzwerke effizient zu bündeln. Für das Jahr 2015 wurden die Themen, Vorhaben und Termine abgestimmt. Es wird eine gemeinsame Fachveranstaltung der Netzwerke in 2015 geben.

- Landkreis Vorpommern-Greifswald:

Im Landkreis Vorpommern-Greifswald sind an drei Standorten (Greifswald, Anklam, Pasewalk) Pflegestützpunkte angesiedelt. Darüber hinaus wird eine Sprechzeit in Wolgast angeboten. Der Landesverband Sozialpsychiatrie M-V e. V. war im Rahmen des Ende 2012 beendeten Projektes „Länger leben in M-V“ insbesondere im Zeitraum 2011-2012 in Greifswald und im damaligen Landkreis Ostvorpommern mit dem Aufbau gerontopsychiatrischer Netzwerke betraut. Diese standen unter der Schirmherrschaft der Landrätin. Der Landesverband Sozialpsychiatrie hat im Weiteren die Kontakte zur Volkssolidarität Kreisverband Uecker-Randow gepflegt und den Träger bei der Umsetzung des aus Mitteln des Bundesministeriums für Gesundheit geförderten Projektes **Gero Mobil** unterstützt. Darüber hinaus wurde das Projekt mit dem Arbeitstitel **Dorfcoach** mit Unterstützung des Landesverbandes initiiert und konzeptionell beschrieben. Die Förderzusage hat die Volkssolidarität erhalten und kann sich somit künftig mit der Erprobung eines Modells der Quartiersarbeit im ländlichen Raum widmen. Unter der Federführung der Psychiatriekoordinatorin wird eine **Psychosoziale Arbeitsgruppe Gerontopsychiatrie** aufgebaut und die bisherigen TeilnehmerInnen und Aktivitäten sowie Arbeitsergebnisse (u. a. ein Papier mit Empfehlungen zu Mindestqualitätsstandards in Demenz WG's) der Netzwerke berücksichtigen und aufgreifen. Die MitarbeiterInnen der Pflegestützpunkte sollten in die Netzwerkarbeit eingebunden werden und regelmäßige TeilnehmerInnen sein.

9.1.4. Regionenübergreifende Projektaktivitäten:

Über die regionenspezifischen Aktivitäten hinaus, gab es im Berichtszeitraum auch Vorhaben, die sich auf alle Regionen, die unter 2. genannt sind, beziehen. Dazu zählt die Teilnahme des Landesverbandes Sozialpsychiatrie am **Steuerungsausschuss** des Landes zur Errichtung des Pflegestützpunktes in M-V. Darüber hinaus wurde entsprechend der

Fortbildungsbedarfe der MitarbeiterInnen der Pflegestützpunkte eine **Veranstaltung** zu den Themen Haltungen und Methoden in der Arbeit mit gerontopsychiatrisch erkrankten Menschen organisiert und durchgeführt. Dies erfolgte in enger Abstimmung mit der AOK Nordost. Hier nahmen aus nahezu allen Pflegestützpunkten VertreterInnen teil. Darüber hinaus wurde ein Entwurf einer **Imagebroschüre** erarbeitet, der insbesondere den kommunalen Entscheidungsträgern im Land die Arbeit und die Potentiale der Pflegestützpunkte darstellt. Weiterhin wurde die Kooperation des Pflegestützpunktes mit der **Deutschen Alzheimer Gesellschaft, Landesverband M-V e. V.** und ihrem aktuellen Projekt in allen Regionen gestärkt und unterstützt. Dies lässt sich ebenso für die Zusammenarbeit zwischen dem Pflegestützpunkt und der Mitarbeiterin der **Privaten Pflegeberatung Compass** für M-V. aussagen.

9.2. Modellprojekt „Psychiatrie am Fall“

Im vorher beschriebenen Modellprojekt konzentrierten sich die – gerontopsychiatrisch ausgerichteten - Aktivitäten auf die Entwicklungen der regionalen Versorgungsstruktur bzw. auf die weitere Begleitung und Unterstützung der Steuerungs- bzw. Lenkungs-gremien und gerontopsychiatrischen Netzwerke in den ausgewählten verschiedenen Regionen. Die Entwicklung sog. „Care-Management“ Strukturen muss aber komplettiert werden durch die Erprobung systematischer Strukturen gerontopsychiatrischer Fallsteuerungen (bei älteren Menschen mit komplexen Hilfebedarfen). Hier kommt das Projekt „Psychiatrie am Fall“ 2014 zu folgenden Ergebnissen:

- Hansestadt Rostock

Der Schwerpunkt der Projektarbeit in 2014 lag auf der Akquise von Fällen zur Erprobung des regional vereinbarten Ablaufverfahrens zur Hilfeplanung in der Gerontopsychiatrie mit Fokus auf dem Rostocker Stadtteil Südstadt. Für Rostock wurde ein spezifisches Verfahren gemeinsam mit dem Pflegestützpunkt, der Psychiatriekoordinatorin, weiteren wesentlichen Partnern wie der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (Gerontopsychiatrie) und dem LSP abgestimmt und in einer Arbeitsgruppe Fallsteuerung weiterentwickelt. Auch ein Assessmentbogen („Cane“) wurde - in Abstimmung mit der Universität Leipzig angepas-

und erprobt. Leitziel des Projektes war es, Arrangements zu schaffen, in denen demente Menschen und anderweitig gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen mit komplexem Hilfebedarf unter gezielter und sorgfältig angesetzter professioneller und familiärer/freiwilliger/ehrenamtlicher Unterstützung möglichst aus eigener Kraft bzw. weitestgehend selbstbestimmt „ihr Leben“ leben können.

Um die Akquise von Fällen zu fördern, wurden im ersten Halbjahr 2014 verstärkt weiterführende Kooperationsgespräche mit möglichen „Fallzuweisern“, so z. B. mit dem Medizinischen Dienst der Krankenkassen, dem Südstadtklinikum (geriatrische Station, Sozialdienst), ambulanten Pflegediensten und Hausärzten fortgesetzt. Auch der Sozialpsychiatrische Dienst wurden weiterhin einbezogen. Zudem wurde der Stadtteilkordinator der Südstadt einbezogen, um mögliche Fälle zuzuweisen bzw. in das Projekt zu vermitteln. Darüber hinaus wurde in Kooperation mit dem Förderverein Gemeindepsychiatrie e.V. und der Hansestadt Rostock das Projekt „Länger leben im Quartier“ mit der Etablierung eines Quartiermanagers im Jahr 2014 begleitet und fachlich unterstützt. Im Hinblick auf die Aktivitäten von „Psychiatrie am Fall“ wurden insbesondere für das Quartier Rostocker Südstadt Vernetzungsstrukturen initiiert, mit dem Ziel Menschen mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen und komplexen Hilfebedarfen frühzeitig zu erreichen und Zugangswege ins Hilfesystem – auch im Hinblick auf den Einschluss ins Projekt“ zu ebnet.

Insgesamt blieb die Anzahl der Fälle hinter den Erwartungen zurück. Die meisten Fälle wurden aus der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie zugewiesen. Eine differenzierte Darstellung der Verläufe der Fälle sowie eine kritische Diskussion sind im Abschlussbericht des Projektes für den Zeitraum 2013-2014 nachzulesen. Fest steht, dass gezielte Interventionen mit den Betroffenen und Angehörigen sowie dem Pflegestützpunkt und weiteren wesentlichen Partner im Fall dazu geführt haben, dass eine bereits angedachte Heimaufnahme zunächst verhindert und für den Beobachtungszeitraum von sechs Monaten hinausgezögert werden konnte.

- Landkreis Nordwestmecklenburg

Im Landkreis Nordwestmecklenburg lag der Schwerpunkt der Arbeit darauf, weitere Fälle in das Projekt einzuschließen sowie die Fallsteuerung der bisherigen Fälle prozesshaft zu begleiten. Das Projekt erhielt durch die Honorartätigkeit (durch das Modellprojekt finanziert) der Sozialdienstmitarbeiterin der Psychiatrischen Klinik in Wismar vor allem hinsichtlich der Zuweisung von Fällen aus der Klinik auch in 2014 weiterhin Unterstützung. Im Jahr 2014 wurden ausschließlich von der gerontopsychiatrischen Station noch weitere Fälle zugewiesen. Insgesamt wurden in dieser Projektregion die meisten Fälle in das Projekt eingeschlossen und gemeinsam entsprechend des Ablaufverfahrens begleitet. Die Kooperation zwischen der Klinik und dem Pflegestützpunkt in Wismar bzw. Grevesmühlen wurden dadurch gestärkt. In allen Fällen konnte erreicht werden, dass für die Betroffenen im Hinblick auf eine ambulante Versorgung frühzeitig der Kontakt zum Pflegestützpunkt und ambulanten Leistungsanbietern angebahnt wurde und sowohl die Betroffenen als auch die Angehörigen während des Klinikaufenthalts differenziert beraten wurden. Einige Verläufe gestalteten sich so, dass die Betroffenen selbst sich für einen Umzug in eine stationäre Einrichtung entschieden, andere Patienten konnten mit Aufzeigen von ambulanten Unterstützungsmöglichkeiten trotz vorheriger Überlegungen in Richtung Heimaufnahme wieder in die Häuslichkeit zurückkehren und dort auch für den Beobachtungszeitraum von sechs Monaten verbleiben.

- Landkreis Vorpommern-Rügen

Hinsichtlich der geplanten Kooperation mit der psychiatrischen Versorgungsklinik des Landkreises in Stralsund wurde zunächst Bereitschaft zur Kooperation von Seiten der Klinik signalisiert. Zu Beginn des Berichtsjahres wurde ein Gespräch mit dem Chefarzt und einer Mitarbeiterin des Sozialdienstes geführt und konkrete Verabredungen zur Zuweisung von Fällen in das Projekt getroffen. Ein differenzierter Auflaufplan sollte das Verfahren regeln. Trotz vielfältiger Bemühung und persönlicher Gespräche mit dem Sozialdienst konnte tatsächlich kein Fall aus dem Klinikum in das Projekt aufgenommen werden. Ein konkreter Versuch scheiterte letztlich an der Zustimmung der Patientin zum Einschluss ins Projekt. Parallel zu den Bemühungen in der Klinik wurde im Hinblick auf die Erprobung von Fallsteuerungsstrukturen mit dem Pflegestützpunkt des Landkreises und der Beförderung der Vernetzung in der Gerontopsychiatrie für den Altkreis Nordvorpommern (ländliche

Region) eine Arbeitsgruppe Fallsteuerung gebildet, die 2014 regelmäßig tagte. Die Arbeitsgruppe vernetzte Vertreter des Pflegestützpunktes mit MitarbeiterInnen des Sozialpsychiatrischen Dienstes, Ehrenamtlich Tätige, Vertreter verschiedener Projekte und der Selbsthilfe sowie der Sozialdienste der Kliniken. Darüber hinaus ist die private Pflegeberatung Compass mit einer Mitarbeiterin für M-V vertreten. In diesem Gremium ist es gelungen, komplexe Fälle durch die vorgenannten Vertreter einzubringen und in diesem Rahmen interdisziplinär zu beraten. Eine Fortführung der AG nach Projektende ist angedacht. Wer die Federführung übernehmen wird noch diskutiert.

9.2.2. Organisationsberatung und Projektbegleitung

Die Begleitung weiterer Projektträger im Bereich Gerontopsychiatrie in Mecklenburg-Vorpommern wurde auch 2014 fortgeführt. So ist das Modellprojekt weiterhin in die Arbeitstreffen des „Geromobils“ und damit in die Weiterentwicklung des Projektes eingebunden gewesen. Im Januar 2014 wurde eine Tour des Geromobil durch den Projektleiter „Psychiatrie am Fall“ begleitet. Darüber hinaus wurde das Projekt „Dorfcoach“ (Quartiersarbeit im ländlichen Raum als Ergänzung zum „Geromobil“) dessen Förderung durch das BMG u. a. mit konzeptioneller Unterstützung durch den Landesverband Sozialpsychiatrie M-V e. V. Ende 2013 gelang, in 2014 im Rahmen durch regelmäßige Gespräche begleitet. Auch die Gespräche / Kontakte mit dem Projekt „Rehaklinische Nachsorge für gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen“ im Rehasentrum Tessinum wurden in 2014 fortgeführt ebenso wie die Kooperation mit der Deutschen Alzheimergesellschaft Landesverband MV e. V., Selbsthilfe Demenz hinsichtlich des durch das LaGuS M-V geförderten Projektes „Aufbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote in Zusammenarbeit mit den Mehrgenerationenhäusern in MV unter Einbezug der Pflegestützpunkte.

9.2.4. Sozialraumanalyse Südstadt Rostock

Im Herbst 2014 wurde durch den Landesverband Sozialpsychiatrie MV e.V. eine Quartiersbefragung in der Südstadt durchgeführt. Hintergrund dafür war die Idee, mit Hilfe



Im Herbst letzten Jahres wurde eine Seniorenbefragung in der Südstadt und in Bliestow durchgeführt. Mit der tatkräftigen Unterstützung vieler ehrenamtlicher Helfer im Stadtteil wurden rund 1500 Fragebögen verteilt. 540 Fragebögen wurden ausgefüllt und konnten schließlich ausgewertet werden. Da die Fragebögen sehr umfangreich waren, verzögerte sich die Auswertung. An dieser Stelle ganz herzlichen Dank an alle, die sich die Mühe gemacht haben, den Fragebogen auszufüllen. Was aber war das Ergebnis? Zunächst das erfreuliche: Leben in der Südstadt oder in Bliestow ist

Seniorenbefragung ausgewertet –

offenbar von hoher Qualität. Zumindest sind 95% der Befragten mit ihrem Leben in ihrem Stadtteil sehr bzw. eher zufrieden. Das ist schon ein erstaunlich hoher Zustimmungswert und spricht für die Lebensqualität, gerade für ältere Menschen. Ein Beleg für diese Zufriedenheit ist z. B. auch die Tatsache, dass die Befragten in der Südstadt im Durchschnitt seit 42 Jahren dort leben und auch nur sehr wenig Interesse bekunden, in einen anderen Stadtteil zu ziehen. Aber wo viel Licht ist, ist auch immer ein bisschen Schatten: Wenn man sich die konkreten Probleme anschaut, dann beschäftigt viele ältere Menschen vor allem die Wohnsituation: viele Wohnungen sind (noch?) nicht barrierefrei, oftmals fehlen Fahrstühle oder es sind nur ausreichend Stauflächen für Rollatoren oder Rollstühle. Gerade Menschen, die körperlich beeinträchtigt sind, erleben diese Einschränkungen doch als sehr belastend. Mit Blick auf die Infrastruktur im Stadtteil gaben 40% der Befragten an, nichts Wesentliches zu vermissen. Wenn etwas vermisst wurde, dann war es ein

eines Quartiersmanagers die Infrastruktur eines Stadtteils so zu gestalten, dass gerade ältere Menschen im Pflegefall so lange wie möglich ambulant versorgt werden können. Im Rahmen seines vorangegangenen Modellprojektes „Älter werden in MV“ hatte der

gemütlicher Treffpunkt, wo gerade ältere BewohnerInnen zwanglos zusammen kommen können. Auch wurden mehr Bänke in den Grünflächen gefordert. Problematisch sei auch die Situationen mit Blick auf öffentliche Toiletten und vor allem die Beleuchtungen in den Parkanlagen. Rund ein Fünftel gab auch an, dass sie sich gegenüber kriminellen Übergriffen nicht ausreichend geschützt fühlen. „Älter werden“ ist immer auch damit verbunden, dass gerade bei körperlichen Beeinträchtigungen Unterstützungen für die Bewältigung des Alltags in Anspruch genommen werden müssen. Hier spielen bei den Befragten die Familie eine zentrale Rolle. Auch Freunde und Nachbarn sind eine wichtige Ressource. Wenn ein eher komplexer Unterstützungsbedarf deutlich wird: An wen wenden sich die Bewohner der Stadtteile und welche Beratungsangebote kennen Sie überhaupt? Hier wurde deutlich, dass insbesondere die Ärzte ein sehr großes Vertrauen genießen. Aber natürlich spielen auch die Familie und der Freundeskreis eine zentrale Rolle.

Landesverband Sozialpsychiatrie MV e.V. mit dem Förderverein Gemeindepsychiatrie e.V. und in enger Abstimmung mit der Hansestadt Rostock einen Antrag auf Finanzierung eines Quartiersmanagers beim Deutschen Hilfswerk eingereicht und eine Zusage für drei Jahre bekommen. Dadurch konnte im Sommer 2014 Herr Robert Sonnevend als Quartiersmanager in der Rostocker Südstadt eingestellt werden. Die Quartiersanalyse sollte einerseits der Mobilisierung der Bürgerinnen und Bürger dienen und andererseits auch Hinweise auf Problemlagen in der Südstadt erarbeiten. Mit der tatkräftigen Unterstützung vieler ehrenamtlicher Helfer im Stadtteil wurde ein umfangreicher Fragebogen entwickelt und anschließend verteilt. 540 von 1000 ausgeteilten Fragebögen wurden ausgefüllt und konnten schließlich ausgewertet werden.

Im Rahmen einer öffentlichen Vorstellung der Ergebnisse im November 2014 wurden – nach vielen konstruktiven Diskussionen mit den Bewohner - verschiedene Arbeitsgruppen (AG) gegründet, in denen zu den oben genannten Themen gearbeitet werden soll. Alle Bürger wurden eingeladen, an diesen Arbeitsgruppen mitzuwirken. Insgesamt sind es fünf Arbeitsgruppen, die gebildet worden sind: Dabei beschäftigt sich die erste AG mit der Etablierung eines Seniorencafés, eine weitere AG mit Fragen des Wohnens und alternativen Wohnmöglichkeiten. Eine weitere Arbeitsgruppe versucht Ideen zu entwickeln, wie man die Nachbarschaftshilfen in der Südstadt fördern kann. Eine vierte AG beschäftigt sich mit der Frage, wie die Angebote zur Beratung besser zugänglich gemacht werden können. Hier

werden auch konkrete Veranstaltungen (Senioreninformationstag und Welt Alzheimerstag) vorbereitet. Und schließlich organisiert eine fünfte AG mit den Ortsbeiräten in der Südstadt und in Biestow Stadtteilbegehungen, um Lösungen mit Blick auf Toiletten, Bänke und

Beleuchtung zu

entwickeln. Koordiniert

werden diese

Arbeitsgruppen vom

Quartiersmanager, der

auch als Kontaktperson

für interessierte Bürger

zur Verfügung steht.

Insgesamt wurde mit der

Befragung ein spannender

Prozess angestoßen

Arbeitsgruppen entwickeln Lösungen

Demgegenüber sind professionelle Beratungsangebote wie etwa die Pflegekassen oder der Pflegestützpunkt nicht allen BewohnerInnen bekannt und werden als Beratungsmöglichkeit nur in geringerem Umfang in Betracht gezogen.

Welche Folgen haben diese Ergebnisse nun für die Südstadt und Biestow? Verschwinden sie in der Schublade? Erfreulicherweise nicht. Im Rahmen einer öffentlichen Vorstellung der Ergebnisse wurden - nach kreativen und konstruktiven Diskussionen mit den BewohnerInnen - verschiedene Arbeitsgruppen (AG) gegründet, in denen zu den oben genannten Themen gearbeitet wird. Alle BürgerInnen sind herzlich eingeladen, in diesen Arbeitsgruppen mitzuwirken. Insgesamt sind es fünf Arbeitsgruppen, die gebildet worden sind: Dabei beschäftigt sich die erste AG mit der Etablierung eines Seniorencafés im Freizeittreff Süd-Pol, eine weitere AG mit Fragen des Wohnens und alternativen Wohnmöglichkeiten. Eine weitere Arbeitsgruppe versucht Ideen zu entwickeln, wie man die Nachbarschaftshilfen

in den Stadtteilen fördern kann. Eine vierte AG beschäftigt sich mit der Frage, wie die Angebote zur Beratung besser zugänglich gemacht werden können. Hier werden auch konkrete Veranstaltungen, wie der 2. Senioreninformationstag am 6. Mai vorbereitet. Und schließlich organisiert eine fünfte AG mit den Ortsbeiräten in der Südstadt und in Biestow Stadtteilbegehungen, um Lösungen für Probleme im Bereich der räumlichen Infrastruktur (z.B. fehlende Parkbänke, Unsicherheiten im Straßenverkehr) zu entwickeln.

Koordiniert werden diese Arbeitsgruppen vom Stadtteilkoordinator für Seniorenbelange Herrn Robert Sonnevend, der auch als Kontaktperson für interessierte BürgerInnen zur Verfügung steht.

Mit der Befragung wurde ein spannender Prozess angestoßen, der die Belange älterer Menschen in der Südstadt und Biestow aufgreift und nach praktischen Lösungen sucht, um ihre Lebenssituation weiter zu verbessern.

Dr. Andreas Speck

Landesverband Sozialpsychiatrie MV e.V.

Die nächsten Arbeitsgruppentreffen:

1. AG „Stadtteilcafé“ am 27. Mai, 14.30 Uhr im Süd-Pol
2. AG „Wohnen im Alter“ am 13. April, 9 Uhr im Heizhaus
3. AG „Hilfe und Teilhabe“ am 22. April, 9 Uhr im Süd-Pol
4. AG „Öffentlichkeitsarbeit/ Senioreninformationstag“ am 15. April, 9 Uhr im Heizhaus
5. AG „Seniorenerechte Infrastruktur/Sicherheit im Stadtteil“ am 27. Mai, 15.30 Uhr - Stadtteilbegehung des Ortsbeirates Biestow



Kontakt:

Stadtteilkoordinator
Robert Sonnevend
Telefon: 12744460
Sprechzeit: freitags
von 9-12 Uhr im
Heizhaus.

worden zu sein, der die Belange älterer Menschen in der Südstadt aufgreift und nach praktischen Lösungen sucht, um die Lebenssituation der älteren Menschen dort weiter zu verbessern. Das Projekt wurde in Kooperation mit dem Förderverein Gemeindepsychiatrie e.V. Rostock und vielen engagierten Bürgerinnen und Bürger in der Südstadt Rostock umgesetzt. (Presse: Südstern: Stadtteilzeitung der Südstadt HRO vom April 2015)

9.2.3. Vorbereitung des Projektschwerpunktes für den Zeitraum 2015-2016

Mit dem Ministerium für Arbeit, Soziales und Gleichstellung wurde vereinbart, 2014 den gerontopsychiatrischen Schwerpunkt abzuschließen und gleichzeitig das Thema der Steuerung in der Erwachsenenpsychiatrie aufzugreifen. Hintergrund dafür ist die Erfahrung, dass – vor allem bedingt durch die Kreisgebietsreform – systematische Prozesse der Hilfeplanprozesse in einigen Gebietskörperschaften neu entwickelt bzw. weiter entwickelt werden mussten. Regionale Schwerpunkte waren 2014 der Landkreis Mecklenburgische Seenplatte sowie der Landkreis Rostock.

- Landkreis Mecklenburgische Seenplatte

Der Landesverband Sozialpsychiatrie MV e.V. konnte die Psychiatriekoordinatorin dabei unterstützen, eine – nach Maßgabe des im Landespsychiatrieplan beschriebenen - Netzwerkkonferenz zur Gründung bzw. Weiterentwicklung des Gemeindepsychiatrischen Verbundes vorzubereiten und zu begleiten. Ziel war die konzeptionelle Begleitung des Programms der Netzwerkkonferenz und die Unterstützung durch die Moderation der Konferenz. Gleichzeitig wurde mit dem Landkreis vereinbart, dass das Projekt den Landkreis bei der Weiterentwicklung einer systematisch angelegten Bedarfsermittlung, Hilfeplanung inklusive Hilfeplankonferenz für Leistungsberechtigte der Eingliederungshilfe unterstützt. Weiterhin nahm der Landesverband an einzelnen Sitzungen der Psychosozialen Arbeitsgruppen teil. Dazu gab es mehrere Treffen mit Vertretern des Sozialamtes, des Gesundheitsamtes und des Landratsamtes, um den Projektverlauf für 2015 abzustimmen.

Im Januar 2014 nahm die Chefärztin der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Röbel Kontakt zum LSP auf. Der „Plan zur Weiterentwicklung eines integrativen Hilfesystems für psychisch kranke Menschen in Mecklenburg-Vorpommern (August 2011)“ fordert u. a. im Interesse von Kindern und Jugendlichen mit komplexen fachbereichsübergreifenden Hilfebedarfen die Kooperation von Kinder- und Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie. Die Kooperation wird im „Leitfaden zur Zusammenarbeit: Kinder- und Jugendhilfe mit Kinder und Jugendpsychiatrie in Mecklenburg-Vorpommern“ (Juli 2011) weiter konkretisiert. Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte besteht seit dem Jahr 2013 unter der Federführung der kinder- und jugendpsychiatrischen Klinik in Röbel eine Arbeitsgruppe, die sich mit der Entwicklung und Umsetzung von Konzepten zur Kooperation der verschiedenen Versorgungssysteme (SGV VIII und SGB XII) auseinandersetzt. Gemeinsam wurde eine Konzeption „Netzwerk Adoleszentenpsychiatrie“ für die Region entwickelt, die aber noch nicht umgesetzt ist. Der LANDESVERBAND SOZIALPSYCHIATRIE M-V e.V. begleitet und Unterstützung die Implementierung dieser Konzeption.

- Landkreis Rostock

Auch durch die Psychiatriekoordinatorin des Landkreises Rostock wurde im Berichtsjahr 2014 Interesse an einer Zusammenarbeit mit dem Modellprojekt „Psychiatrie am Fall“ signalisiert. Auch hier konnte die Gründung eines Gemeindepsychiatrischen Verbundes

begleitet werden. Parallel dazu wurde auch mit der Leitung des Sozialamtes und Vertretern des Gesundheitsamtes vereinbart, für den Landkreis Rostock den Aufbau einer systematisch angelegten Bedarfsermittlung, Hilfeplanung inklusive Hilfeplankonferenz für Leistungsberechtigte der Eingliederungshilfe vorzubereiten. Folgende Projektinhalte und Ziel konnten in Gesprächen für das Jahr 2015-2016 abgestimmt werden:

- ❖ Stärkung des regionalen Prozesses hinsichtlich der Entwicklung einer qualitativ hochwertigen und systematisch angelegten Bedarfsermittlung, Hilfeplanung inklusive Hilfeplankonferenz für Leistungsberechtigte der Eingliederungshilfe
- ❖ sowie in Bezug auf die Etablierung eines Gemeindepsychiatrischen Verbundes analog der Richtlinien im *Plan zur Weiterentwicklung eines integrativen Hilfesystems für psychisch kranke Menschen in Mecklenburg –Vorpommern* der Landesregierung.

Um den Prozess schon 2014 einzuleiten, wurde eine Arbeitsgruppe aus Vertretern der Leistungsträgern und Leistungserbringer etabliert, in der ein konkretes Konzept für die Hilfeplanung im Landkreis erarbeitet werden soll. Während die Einführung der Hilfeplanung konsensfähig war, entzündete sich hier die Diskussion an der Frage des konkreten Hilfeplaninstrumentes. Der Landesverband Sozialpsychiatrie hatte in diesem Zusammenhang eine Befragung der Leistungserbringer durchgeführt, um eine Übersicht über die tatsächlich genutzten Instrumente im Überblick transparent zu machen und die weiterführende Diskussion so zu fundieren. Für 2015 wurde vereinbart, sich auf ein gemeinsames Vorgehen zu verständigen, eine Geschäftsordnung zu entwickeln und mit einer systematischen Hilfeplanung für den ganzen Landkreis zu beginnen.

10. Perspektiven

2015 wird die Gründung des LANDESVERBANDES SOZIALPSYCHIATRIE M-V e.V. 20jähriges Jubiläum feiern können. Aus diesem Anlass findet im Juni 2015 in Warnemünde eine zweitägige Fachkonferenz statt, in der es auch um die Bilanzierung der Arbeit des Landesverbandes geht und gleichsam um die Perspektiven für die Zukunft. Nach wie vor sind viele Ansprüche einer zeitgemäßen Sozialpsychiatrie auch in Mecklenburg-Vorpommern noch nicht eingelöst. Auch wenn schon viel erreicht wurde: Die große Aufgabe einer – zumindest weitgehend - ambulanten und personenzentrierten Hilfe nach Maßgabe der UN-BRK ist noch nicht gänzlich umgesetzt. Der „Plan zur Weiterentwicklung der psychiatrischen Hilfen“, den die Landesregierung 2011 vorgelegt hat, enthält viele fachlich qualifizierte und

wertvolle Impulse. Gleichwohl ist die konkrete Umsetzung dieser Empfehlungen bisher hinter den Erwartungen zurückgeblieben. So gibt es noch zu viele institutionelle Schnittstellen in der psychiatrischen Versorgung, die bearbeitet und weiter thematisiert werden müssen. Natürlich spielt auch in Mecklenburg – Vorpommern die Finanzlage der Kommunen und Landes eine eher begrenzende Rolle bei der Weiterentwicklung der Hilfen. Aber abgesehen davon, dass dies kein Grund sein darf, an der Qualität der Versorgung zu sparen, müssen auch die Finanzierungsinstrumente in Mecklenburg – Vorpommern auf ihre Fehlanreize kritisch überprüft werden. Gerade deshalb aber scheint es uns als Landesverband Sozialpsychiatrie M-V e.V. wichtig zu sein, mit allen Akteuren im kritischen Gespräch darüber zu bleiben wie sich die Hilfelandschaft so weiterentwickeln lässt, dass durch alternative Finanzierungs- und Steuerungsmodelle die Hilfen finanzierbar bleiben und gleichzeitig die Lebensqualität der Menschen mit schweren psychischer Beeinträchtigung deutlich steigen kann.

Rostock, im April 2014

- Für den Vorstand -

Dr. Andreas Speck

Geschäftsführung